

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 42

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heißt es freilich „ohne Urlaub, raubend und brennend“ sei ein Haufe hinauf in Misox gezogen und die Uebrigen ohne Ordnung zurückgeblieben, den Feind verachtend, den sie schwach glaubten, weil er ihnen nicht zu Gesicht gekommen.

Carmagnuola beschloß unverzüglich, den nicht concentirten Feind anzugreifen. Die gesammte Reiterei sollte sich auf das erste Schweizer Treffen stürzen, während das Fußvolk, in 3 Treffen formirt, dem Angriffe den Hauptnachdruck geben würde. Eine starke Abtheilung des letzteren wurde in die rechte Flanke entsandt, um den eidgenössischen linken Flügel von vortheilhafter überhöhender Stellung aus zu umfassen.

Das Angriffsfeld der Reiterei war nur schmal; links strömte der wilde Tessin und rechts begrenzten Höhen dasselbe. Den Schweizern gelang es somit, den um 9 Uhr Morgens aus Bellinzona hervorbrechenden Reiterschaaren, die sie zwar noch in großer Unordnung und ohne alle Vorbereitung fanden, bald einen Damm vorzuschieben. In erster Linie ordnete sich das Banner von Luzern mit den Zürcher Schützen, dahinter formirten Unterwalden und Uri den Haupschlachthäusen und hinten gegen den Berg stand Zug in Reserve.

Gegen die anstürmenden Reitermassen kam bei dieser Gelegenheit eine neue Fechtart zuerst zur Anwendung und zwar mit großem Erfolge. Den Pferden wurden die Beine zerschlagen und der in seinen Panzer gehüllte Reiter stürzte zu Boden, vermochte nicht sich aufzurichten und wurde niedergemacht. Die Schweizer selbst standen Schulter an Schulter gedrängt und ein Wald von Hellebarden und Speeren starrte der Reiterei entgegen.

In diesem ersten wütenden Handgemenge wurde auch von einem Luzerner das große St. Ambroßio-Banner von Mailand erbeutet und behauptet.

Die Reiterei erzielte unter diesen Umständen nicht den geringsten Erfolg. Bergola, ihr Anführer, ließ sie daher absitzen und im Verein mit dem nun vorrückenden Fußvolk den Angriff wiederholen. Auf Schweizerseite wurde der gewaltige Anprall von dem nun mit in die erste Linie gezogenen Haupt-Schlachthäusen gut ausgehalten, und die riesige Uebermacht der Italiener brachte noch nicht die Schweizer zum Wanken. — Aber die Lage wurde von Stunde zu Stunde ernster und kritischer; die Reserve Zug mußte vorgezogen werden, um den immer und immer von Neuem andrängenden frischen Schaaren Carmagnuola's nur einigermaßen Widerstand leisten zu können.

Schon richteten sich die Blicke der Schweizer Führer nach den seitwärts liegenden Höhen, welche man fechtend zu erreichen hoffte, um durch das Terrain gegen denandrang besser gesichert zu sein. Allein Carmagnuola's vorsichtige Gefechts-Disposition hatte diesen wichtigen Punkt nicht vergessen. Er war bereits besetzt.

Da schien das Schlachenglück sich gänzlich gegen die Eidgenossen zu wenden. Viele ihrer Besten lagen am Boden. Der Schultheiß von Luzern verzweifelte und gab sich gefangen; der Landammann

Modt von Uri sank in den Tod, ebenso der wackere Bannerträger Püntener von Brunberg, aber das so oft siegreiche Banner ward gerettet. — Nicht besser erging es Peter Kolin, Ammann und Bannerherr von Zug, nebst seinem ältesten Sohne, aber das Banner wurde von Johann Landwing hochgehalten. Die Zuger ehren es noch bis auf diese Stunde.

Schon decken 400 Schweizer Leichen die Wahlstatt und die Noth steigt von Minute zu Minute, da wird endlich den hart geprüften Tapferen Hilfe von einer Seite her, von der man sie nicht erwartet.

Die zum Requiriren entsandten 600 Mann kehren aus dem Misocco-Thale zurück und stürzen sich mit lautem Geschrei in die rechte Flanke und den Rücken der Italiener, und zwar mit solchem Ungezüm, daß dem Carmagnuola ihre kleine Zahl verborgen bleibt, und man in den feindlichen Reihen die schweizerischen Verstärkungen angelangt glaubt. Nun setzt auch die Kronlinie des eidgenössischen Heeres mit neuem Muth und verdoppelter Kraft den Kampf fort, und Carmagnuola bezeugt keine Lust, mit den anscheinend frischen Kräften des Feindes anzubinden, sondern zieht es vor, sich nach Bellinzona zurückzuziehen und den Eidgenossen, als Siegern, das Schlachtfeld und die Ehre des Tages zu überlassen. —

Endlich, erst nach 7stündiger heißer Blutarbeit, rückten auch die Banner von Schwyz und Glarus an, denn sie hatten einen bedeutenden Aufenthalt ganz in der Nähe der tobenden Schlacht durch die Überbrückung der Moësa gehabt. Leider kam die Hilfe zu spät, um dem Feinde noch eine entscheidende Niederlage bereiten zu können.

Am 1. Juli zogen vor Allen die Schwyzer in herausforderndem Troß gegen Bellinz. um den Ubrigen zu zeigen, wie kampflustig sie seien und welchen Unmuth sie empfanden über den in ihrer Abwesenheit stattgefundenen mörderischen Kampf, ja sie wollten durchaus nicht eher heimziehen, als bis an den Mailändern Naché genommen sei. — Diese, welche 400 Pferde und 900 Mann Fußvolk verloren hatten, zogen es vor, vor der Hand hinter den festen Mauern von Bellinz in Sicherheit zu bleiben.

Der Rückmarsch der Eidgenossen erfolgte ob des großen Verlustes und geringen Erfolges in tiefer Trauer, doch unbelästigt vom Feinde, welcher die Leventina in eidgenössischem Besitz ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Télégraphie électrique de campagne par van den Bogaert, capitaine du génie, avec planches. Bruxelles. C. Muquardt, éditeur.

Die kleine Broschüre schildert den telegraphischen Dienst im Felde im Allgemeinen und den der belgischen compagnie des télégraphistes du génie im Besondern. Ihre Lektüre wird den Herren Offizieren des Generalstabes und des Génie's manches Interessante bieten. S.

Rückblicke. Sieben militärische Briefe über Taktik und Strategie in ihrer Wechselwirkung zur Heeresorganisation und Volksentwicklung unter spezieller Beleuchtung des Krieges in Böhmen 1866 und der sich dort bekämpfenden Armeen von C. v. B. Leipzig, Buchhandlung für Militär-Wissenschaften (Fr. Luckhardt).

Im Jahr 1868 ist unter dem Titel „Rückblicke auf den Krieg 1866“ eine Broschüre erschienen, welche es sich zur Aufgabe machte, darzuthun, welchen Ursachen die preußische Armee ihre Erfolge, die österreichische ihre Niederlagen zu danken hatte. Jetzt findet sich ein preußischer Offizier veranlaßt, manche in jener Broschüre aufgestellte Behauptung zu widerlegen.

Wir begegnen in der Schrift vielen Gemeinplätzen, doch keinen neuen Gedanken. Die Mitglieder einer Armee, welche in der neuesten Zeit so glänzende Thaten und große Erfolge aufzuweisen hat, könnten es sich füglich ersparen, ihr eigenes Lob in so marktschreierischer Weise zu verkünden und besiegt Armeen nach Jahren noch den Eselstritt zu geben.

M u s l a n d.

Der Karlistenkrieg 1874 in den spanischen Nordprovinzen.

(Fortsetzung.)

So waren für den dritten Entspannungsversuch über 40.000 Mann mit ca. 60 Geschützen am 26. April operationsbereit. Hierzu erhielt das 16.000 Mann starke dritte Corps den Auftrag, von Castro Urdiales aus auf der Straße nach Valmaseda vorzugehen und den linken Flügel des Feindes zu umgehen. Marshall Goncha hoffte, dem Feinde den Rückzug am Cadaguafluss verlegen zu können. Die Bestimmung des dritten Corps war kein Geheimnis geblieben. Der karlistische Obergeneral Elio bekleidete sich, der neuen Gefahr zu begegnen, indem er etwa 4000 Mann unter dem alten General Andechaga über den oberen Somorrostro auf der Straße nach Castro Urdiales vorstob. Gelang es dem Feinde dieses Corps zurückzuwerfen, so war Marshall Elio gezwungen, seinen linken Flügel bis an die Straße Valmaseda-Bilbao auszudehnen und mit 15000 Mann eine etwa 20 Kilometer lange Linie zu besetzen, während gegen jeden Flügel eine gleiche Macht austraten konnte und weitere 10.000 Mann dem Feinde zur Verfügung blieben.

Am 27. April stand das dritte Corps bei Castro-Urdiales, dessen Avantgarde in Oianez, welches der Feind nach kurzem Kampfe aufgegeben hatte. Mit einem Verlust von 500 Mann erkämpfte das Corps am 28. April Nachmittags den Pas von Munecas, bei dessen Vertheidigung Andechaga den Tod sand. Am Somorrostro hatte die Artillerie gleichzeitig das Verstärkungswerk der feindlichen Position Abante-Jullana begonnen und ein aus Theilen des ersten und zweiten Corps kombiniertes Armeekorps unter General Laserna*) war bis in die Gegend von Montellano vorgegangen und mit dem linken Flügel des dritten Corps in Verbindung getreten. Letzteres hatte nach dem Gefecht bei Munecas die Führung mit dem Feinde verloren. Ohne mit ihm in Verbindung zu kommen, erreichte es den 29. April Nachmittags Mercadillo und Abellanada; General Echague blieb im Marsche auf Guenes, welchen Ort er um Mitternacht mit der Avantgarde erreichte. So stand also schon in der Frühe des

30. April ein Theil des dritten Corps völlig in der Flanke des Feindes und näher an den Defilées des Cadagua und an Bilbao, als die karlistische Hauptmacht bei Abante. Die Höhen von Galbaines und Cortes waren jedoch noch im Besitz der Karlisten. Gegen Erstere ging am 30. April Nachmittags Goncha mit der Division Martinez Campos und Theilen der Division Reyes, gegen Letztere General Laserna von Montellano aus vor. Mit einem Verlust von 200 Mann nahm Goncha nach mehrstündigem Gefecht am späten Abend die Höhen von Galbaines, während die Division Palacios des Corps Laserna durch nächtlichen Überfall die Höhen von Cortes gewann. Der Verlust dieser Positionen war das Signal für den Rückzug der Karlisten bei Abante, gegen welche auch am 29. und 30. April der Feind nur mit Artillerie aufgetreten war. Am 1. Mai früh Morgens gaben die Truppen des Don Carlos die so lange ruhmvoll vertheidigte Position Montano-Abante-Jullana auf und überschritten noch im Laufe des Vormittags den Cadaguafluss. Nachdem ein Kriegsrath die Unmöglichkeit des weiteren Widerstandes an diesem Terrainabschnitt ausgesprochen hatte, gingen die Karlisten am 1. Mai Abends ober- und unterhalb Bilbaos über den Nervien, gaben die Belagerung der Stadt auf und zogen auf Durango ab. Der schwierige Rückzug vollzog sich in guter Ordnung und ohne jegliche Störung von Seiten des Feindes. Von diesem trafen am 1. Mai Nachmittags mit dem Marshall Serrano das erste und zweite Corps in Portugalete ein, das dritte Corps am Abend auf den Höhen von Santa Agueda, westlich des Cadagua. Serrano beabsichtigte, den Fluss bei Portugalete zu überqueren und auf Bilbao vorzurücken, während das dritte Corps den hinter dem Cadagua vermuteten Feind angreifen sollte. Indessen erhielt Goncha durch Freiwillige von Bilbao am 2. Mai Vormittags die unerwartete Nachricht vom Rückzuge des Feindes; das dritte Corps überquerte gleich den Cadagua und rückte am Nachmittag in die Stadt ein, in welcher auch Abends der Oberbefehlshaber eintrat.

So war denn Bilbao mit Aufblütung aller verfügbaren Streitkräfte des Landes besetzt worden, wenige Tage bevor der Hunger die Stadt dem Belagerer überließt haben würde. Im ganzen Lande entstand großer Jubel und Viele sahen in dem Siege bei Bilbao das bevorstehende Ende des bewaffneten Karlismus. Doch die karlistische Armee war fast intakt aus der Niederlage hervorgegangen, der Gegner hatte nicht vermocht, aus ihrer ungünstigen Lage und der eigenen Übermacht den möglichen Vorteil zu ziehen. Das dritte Corps hatte den Cadaguafluss erst lange nach dem der Feind ihn überquerten, erreicht und somit nicht den hier geöffneten Erfolg erzielt. Als Ursache bezeichnete der Vertrag des Marshalls Goncha die Schwierigkeiten der Verpflegung, die nicht gestattet hätten, vom 28. April bis 2. Mai die Bewegungen vor der ersten bis zweiten Nachmittagsstunde zu beginnen. Der spanische Soldat hat übrigens auch in diesem Kriege wieder so viele Beweise seiner Genügsamkeit und Marschfähigkeit gegeben, daß die Langsamkeit der Operationen in diesem Falle, wo Vieles gewonnen werden konnte und nichts auf dem Spiele stand, sich durch die Schwierigkeit der Verpflegung nur schwer erklären läßt.

Die Belagerung Bilbaos hatte sich darauf beschränkt, daß die karlistische Artillerie (9 Mörser und 4 12Gm. Kanonen) von den die Stadt beherrschenden Höhen des rechten Flussufers im Ganzen ca. 6800 Geschosse in die Stadt warf und daß das Blödadekorps die Zufuhr von Lebensmitteln und den Verkehr nach Außen verhinderte. Unternehmungen gegen die schwache Encelate erfolgten nicht, so sehr auch nach der zweiten Schlacht am Somorrostro an die Führer der Karlisten die Frage herantraten mußte, ob man nicht versuchen sollte, sich der Stadt durch einen Handstreich zu bemächtigen. Gleich passiv verhielt sich die aus 2000 Mann Infanterie und 1500 Freiwilligen bestehende Besatzung. Die Geschüre beschossen die feindlichen Batterien, die Infanterie unternahm nichts gegen das schwächeren Blödadekorps, selbst die so nahe dem Belagerten stehenden Kämpfe des Entspannungs- ermannen die Truppen nicht zu einem Angriff.

Sehn Tage verblieb die Nordarmee bei Bilbao, das Gros des Feindes nur wenige Meilen davon bei Bornoza. Serrano hatte den Marshall Goncha zum Chef der Nordarmee ernannt und war nach Madrid zurückgekehrt; auf Seiten der Karlisten war Elio im Oberkommando durch den General Torregaray ersetzt worden, doch blieb ersteres Kriegsminister. Goncha ließ 14 Bataillone des zweiten Corps unter dem General Morales bei Bilbao-Portugalete zurück und führte das Gros der Armee Mitte Mai durch die Provinz Burgos nach Miranda am Ebro. In der zweiten Hälfte dieses Monats begegneten wir der Nordarmee bei Vitoria, von wo aus sie am 24. Mai auf Villareal, am 27. Mai auf Salvatierra vorstieß. Anfang Juni finden wir sie bei Logrono konzentriert. Auf die Ebrolinie vorstet will Goncha den Krieg in das Herz des feindlichen Landes, den südwestlichen Theil Navarras tragen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Führer des zweiten Corps an Stelle des am 27. März verwundeten Generals Primo de Rivera.